

„Auch die Anwohner profitieren“

Zwei Griesheimerinnen äußern sich zu dem entstehenden Viertel Südost vor ihrer Haustür / Problemfeld Verkehr

Von Matthias Voigt

GRIESHEIM. „Griesheimer Anger“ heißt der Siegerentwurf, der die Grundlage bildet für die Beplanung des neu entstehenden Stadtquartiers Südost. Auf den gut zehn Hektar Fläche nahe des ehemaligen August Euler-Flugplatzes können bis zu 500 Wohnheiten entstehen – die Hälfte davon im bezahlbaren und geförderten Segment.

Die Stadtverwaltung öffnete vor Kurzem die Wagenhalle, damit sich die Griesheimer in Ruhe mit dem Siegerentwurf vertraut machen können. Gut 260 Bürger kamen dem Angebot nach und verschafften sich einen persönlichen Eindruck von dem Vorhaben. Zwei davon, Beate Knobloch und Ana Frink, wohnen in Reihenhäusern in der Lilienthalstraße. Was halten sie von den Plänen? Und was wird da ihrer Meinung nach auf die Anwohner zukommen, wenn der „Anger“ fertig gebaut und das Stadtviertel zum Leben erwacht?

„Alles in allem finde ich den Entwurf gut und nehme ihn mit Erleichterung auf“, sagt Beate Knobloch. Denn das vor einigen Jahren angedeutete Nachnutzungskonzept der einstigen US Militär-Fläche habe noch viel höhere und engere Bebauung vorgesehen. Diese Pläne habe sie sehr kritisch beäugt. Doch nun sei der Siegerentwurf sehr vielversprechend und gut gelungen.

Auch, „weil auf den Bestand Rücksicht genommen wird“, meint sie. Denn die höchsten Gebäude werden entlang eines entstehenden Angers, der sich von Süden her wie ein Keil in die geplanten Geschosswohnungsbauten vorschiebt, errichtet werden. Dagegen sind in Nachbarschaft zu den bestehenden Häusern niedrigere Gebäude geplant. Etwa entlang der Nehringstraße, wo auch Reihenhäuser vorgesehen sind. Mit ihrer Fa-



Wo jetzt noch die längst verlassensten Häuser des US-Militärs an der Nehringstraße stehen, werden bald Gebäude für ein neues Stadtviertel hochgezogen. Beate Knobloch (links) und Ana Frink haben sich den Siegerentwurf genauer angesehen. Foto: Karl-Heinz Bärtl

milie wohnt Beate Knobloch seit 1999 in einem eineinhalbgeschossigen Reihnhaus, das zwar von der Adresse her zur Lilienthalstraße gehört; über den kleinen Garten mit dem Stellplatz davor steht man aber im Nu an der Nehringstraße.

Direkt gegenüber, so sieht es der Entwurf vor, könnte ein dreigeschossiges Haus plus Staffelgeschoss erbaut werden. „Das ist schon ein großer Kontrast“, wirft ihre Tochter ein. Doch in der Familie ist man sich einig, dass die geplante Bebauung alles in allem maßvoll ist.

Wenige Häuser weiter wohnt seit 2012 Ana Frink. Der Siegerentwurf bringe Mensch, Tiere und Pflanzen in Einklang, ist ihr Eindruck. „Es bedeutet viel Wohnqualität, dass der Grünanteil so hoch

ist.“ Sie unterstützt das Vorhaben, dass die Stadtentwicklungsgesellschaft Griesheim (SEGG) die Hälfte der Wohnungen für Gering- und Normalverdiener bauen lassen will.

Südlich der künftigen Bebauung soll ein öffentlicher Weg entstehen. Der im „Griesheimer Anger“ vorgesehene Verlauf entspricht ziemlich genau dem, was Beate Knobloch in der Projektwerkstatt entwarf. Bei dieser Form der Bürgerbeteiligung war sie von Anfang an aktiv. „Das Naturschutzgebiet ist unser Pfund“, sagt sie. Sogar ihre Idee, Aussichtspunkte entlang des Weges mit Blick in die freie Landschaft aufzustellen, findet sich im Siegerentwurf wieder. „Wir sind nicht Frankfurt oder die Lincolnsiedlung in Darmstadt, wo alles kompakt gebaut

wird“, meint Beate Knobloch. In Griesheim sei mit dem Anger eine Form gefunden worden, bei der sich die Bebauung zur Natur hin öffne. „Daher entsteht ein Viertel, von dem auch die umliegenden Anwohner profitieren.“

Ebenso erfreut ist Beate Knobloch, dass mehrere Vorschläge aus der Projektwerkstatt auch tatsächlich Eingang in den finalen Entwurf gefunden haben. So etwa das inklusive Wohnprojekt, das am zentralen, öffentlichen Platz untergebracht werden soll. Oder die Forderung nach qualitativ vollen Wohnungen.

Bleibt das Thema Verkehr. Schon jetzt ist die Lilienthalstraße mit etwa 4500 Fahrten pro Tag eine stark frequentierte Straße, die etliche Griesheimer als Schleichweg nutzen. Viele Anwohner befürcht-

ten durch das neue Quartier Südost eine noch höhere Belastung. „Es geht aber nicht nur um die Lilienthalstraße, sondern auch um die Jahnstraße“, merkt Beate Knobloch an. „Mit der Konversion kann nicht das Verkehrsproblem von Griesheim südlich der Leuschner-Straße gelöst werden“, meint sie. Ana Frink ergänzt: „Das Problem Straßenverkehr müsste interdisziplinär angegangen werden.“ Mit Fachkräften, die den gesamten Südosten in Augenschein nähmen.

Auch vor den Häusern der beiden Griesheimerinnen wird es künftig mehr Verkehr geben. Wo jetzt eine Sackgasse ist, verläuft bald eine Ringstraße. „Es geht eben darum, gute kompromisshafte Lösungen zu finden“, meint Beate Knobloch.